

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band:	15 (1937)
Heft:	5
Rubrik:	Ein schlesisches Pilzmärchen : Hallimasch, Keulenträger (<i>Hylaria polymorpha</i>) und Gabeljörge (<i>Hylaria hypoxylon</i>)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beträchtliche und höchst nachteilige Schärfe und muss unter den verdächtigen und schädlichen Arten warnend genannt werden.»

Stadtphysikus Schwenckfeldt-Görlitz erwähnt 1600 in seinem Kräuterbuche, dass man die Gichtmorchel als Heilmittel gegen das Zipperlein, die Gicht oder Podagra anwende.

9. *Die Hirschtrüffel* (*Elaphomyces cervinus*). Von den alten Pilz- und Pflanzenvätern wird *Phallus impudicus*, die Gichtmorchel, in ihrer Jugendform, also im Ei, die « *Brunstkugel* » über der Erde und die Hirschtrüffel als die « *Brunstkugel* » unter der Erde bezeichnet. Nach Matthiolus (1500—1577) und Lobelius (1538 bis 1616) werden die Hirschtrüffeln zur Brunstzeit der Hirsche sporenreif. Dann kommen diese Tiere an diese Stellen, um sie auf-

zusuchen. Da frische Hirschtrüffeln einen starken Geruch besitzen, werden sie vom Wilde leicht gefunden.

Die Böhmen gebrauchen sie zur Hervor-rufung der Venuslust. Ausserdem legt man sie in die Viehtränke, um dadurch bei den Kühen einen vermehrten Milchertrag zu erzielen.

10. *Placodes annosus*, der *Wurzel-Schichtpilz*, soll von den schwedischen Bauern gegen Schlangenbisse angewandt werden.

11. Der Schmarotzerpilz, *Claviceps purpurea* (Tul.), das *Mutterkorn* genannt, verursacht bekanntlich die Kriebelkrankheit. Man benutzt aber auch das Mutterkorn als Arzneimittel wegen seiner kräftig zusammenziehenden Wirkung auf die Gebärmutter.

Ein schlesisches Pilzmärchen.

Hallimasch, Keulenträger *(Hylaria polymorpha)*
und Gabeljörge *(Hylaria hypoxylon)*.

(Nachdruck verboten.)

Von M. Seidel, Görlitz.

« Da strolcht ihr schon monatelang in der Welt umher, ihr Faulenzer, und wollt euch an keine Arbeit gewöhnen », sprach vorwurfsvoll der Hallimasch zu den beiden arbeitslosen Pilzgenossen. « Das ist ja zum Lachen, entgegneten ihm der Keulenträger und auch der Gabeljörge. « Deine Arbeit, lieber Halli, wirkt zerstörend, nicht aufbauend und nutzbringend. Als gefährlicher Baummörder bist du bei den Förstern genau so verhasst wie der Fuchs im Revier. Du kriechst mit deinem Geflecht 5—10 m hoch zwischen Rinde und Splint, dringst in das lebende Holz ein, machst es mürbe und tötest die Zellen. » « Macht ihr beide das nicht ebenso ? », fragte, fast beleidigt, der Hallimasch. « Da irrst du dich gewaltig », erwiderten ihm die beiden Arbeitslosen. « Wir sind keine Baum- und Waldmörder, sondern Bodenverbesserer. Freilich im Sommer fehlt's uns aus forstwirtschaftlichen Gründen oft an

Arbeit. » « Nanu, das sind faule Ausreden », meinte der Hallimasch und fuhr fort: « Geht nur zum Bauer. Der Keulenträger kann mit seinen derben Dreschflegeln und der Gabeljörge mit seinen geweihartigen Gabeln beim Heu- und Haferwenden gute Dienste leisten. » « Mein lieber Halli », widersprachen die beiden Freunde, « heute besitzt jeder fortschrittlich veranlagte Landmann seine Maschinen; die ersparen ihm Zeit und die teuren Arbeitskräfte. » « Aber », meinte der Hallimasch zu seinen Waldfreunden: « Ihr könnt euch doch nicht das ganze Jahr über auf der Landstrasse umhertreiben. Ihr seid ja so bestäubt, fast schwarz, dass man euch kaum wiedererkennt. Nur Jörge hat noch wenigstens seine Hände, seine Gabeln, rein gehalten. Kommt zu mir in den Kiefernwald, da werde ich euch an alten Stöcken Arbeit anweisen. » « Wenn das ginge », erhielt Halli von den beiden zur

Antwort. « Wieso nicht? », fragte er erstaunt. « Für Kiefernstämpfe sind wir nicht fachmännisch vorgebildet. Der Kieferngeruch ist uns zuwider, und das klebrige Harz hindert uns an der Arbeit. Ausserdem sind wir nur für feinere, für Laubholzarbeiten bestimmt. Was würden da bloss die Lorcheln und Morcheln, mit denen wir durch Geburt in einem nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse stehen, dazu sagen. » « Da ihr so überaus feine Brüder seid, bin ich recht wissbegierig, zu erfahren, wo ihr das letztemal in Arbeit gewesen seid », fragte Halli seine beiden Waldfreunde. « Das wollen wir dir gleich erzählen. »

Nun setzten sich alle drei auf einen alten, morschen Baumstumpf, und Jörge führte das Wort und begann: « Wir kommen von der Insel Rügen und haben jahrelang am prächtigen Herthasee in einem 16 km langen und 4 km breiten Buchenwalde als Waldkulturarbeiter gutes Unterkommen gefunden und mit zur Verbesserung des Waldbodens beigetragen. Die alten, morschen Buchenstämpfe verwandelten wir langsam in humusreichen Waldboden. Nach getaner Arbeit ruhten unsere keulen- und geweihförmigen Arme auf grünem Moospolster aus. In dunklen, feucht-warmen Nächten zündeten wir unsere Lichtlein an. Dieses geheimnisvolle Leuchten lockte

jung und alt von nah und fern mit Gebrumm und Gesumm herbei. Da gab's ein gar lustiges Durcheinander von all dem Stimmengewirr. Unsere Arbeit war nicht vergeblich. Allmählich verschwanden die alten Stöcke, die die Landschaft verunzierten, und ein stattlicher Wald mit schlanken Buchen schmückte den deutschen Boden. Tausende von Erholungsbedürftigen finden dort alljährlich gesunde würzige Wald- und frische, nervenstärkende Seeluft und somit frohen Lebensmut zu neuer Berufsarbeit. »

Plötzlich erschrak Halli. Frau Forstmeister befand sich auf dem Pilzammelgange. Auf die Hallimasche, die im Walde unendlich viel Schaden anrichteten, hatte sie es ganz besonders abgesehen. Ehe Halli duckend sich hinter seinen beiden Freunden zu verbergen gedachte, hatte sie ihn an seinem honiggelben mit schwarzbraunen Schüppchen besetzten Hute erkannt. Alle Einwände seiner Pilzgenossen, er sei kein Speisepilz, er schmecke garstig, seifenartig, halfen nichts. Er kam in den Korb, und heim ging's. Zu Mittag gab's im Forsthause eine vorzüglich wohlschmeckende Hallimaschsuppe und ausserdem als Hauptgericht Gulasch aus Hallimaschen zubereitet.

Das Teufelsbrot und die Gottesmänner.

Von M. Seidel, Görlitz.

Im ältesten Pilzwerk, das die Universitätsbücherei zu Breslau besitzt, von dem Geistlichen Franz von Sterbeeck in Hooghstraten verfasst und 1675 in Antwerpen gedruckt, werden die Pilze « Campernoelien », auch « Teufelsbrot », genannt. In vielen Lobgedichten (Sonnet, Chronicon, Arrosticon usw.) wird hier Sterbeeks Verdienst verkündet. Dazu folgende Probe:

CHRONICON.

De Monstrat Sterbeeck Fungos pro Gustu proque Salute.

Wile is het eerst gheweest die oyt heeft derren fetten.

Op tafels Duyvels-broot, en dat door tanden pletten?

Dat soo venijnigh is, en gicht en stoelganck weckt,

Jae somwijl door de doot den mensch uyt leven treckt.

Het was door honghersnoodt, oft wel door geile lusten, dat sy dees vremde spijs bestonden op te rusten.